

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung.

Die Verordnung des Reichspräsidenten betr. Auslandschulden.

Berlin, 16. Febr.

Am Regierungstag: Innenminister Schiele und Reichsfinanzminister Dr. v. Schieffelin.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 25 Minuten und teilt mit, daß ein Telegramm der tschechoslowakischen Deputiertenkammer anlässlich der Dornumder Grubenkatastrophe eingegangen ist. Der Präsident teilt weiter mit, daß die Reichsregierung die Angelegenheit eingeleitet hat.

Auf Vorschlag des Reichspräsidenten Ebert wird der in der letzten Sitzung gefasste Beschluß, für das deutsch-portugiesische Handelsabkommen und das deutsch-österreichische Zusatzabkommen einen besonderen Reichstagsausschuß einzusetzen, wieder aufgehoben. Soweit auswärtige Angelegenheiten berührt werden, sollen die Vorlagen im Auswärtigen Ausschuß beraten werden, im übrigen sollen sie in dem bereits bestehenden Handelsvertragsausschuß ihre Erledigung finden.

Die Beratung des Antrages Müller-Franken (Soz.) auf Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufnahme von Auslandsschulden durch Gemeinden und Gemeindeverbände und des zu dieser Frage eingebrachten sozialdemokratischen Gesetzentwurfs wird darauf fortgesetzt. Die Beratungen wurden bekanntlich am Sonnabend unterbrochen.

Reichsfinanzminister v. Schieffelin bedauert, daß er wegen dringender Geschäfte an der Sonnabendberatung nicht teilnehmen konnte. Der Minister geht dann auf die sozialdemokratischen Beschwerden ein und betont, daß diese Materie auf dem Verordnungsweg geregelt worden sei. Bereits im November 1924 sei eine Verordnung über die Aufnahme von Auslandsschulden erlassen worden. Erst Mitte Dezember sei es dann gelungen, mit sämtlichen Ländern eine Einigung über die Richtlinien zu erzielen, nicht aber in allen Ländern stehende Aufschübe, die ein entscheidender Einfluß auf die Gemeinden und Gemeindeverbände zu sein. Um die unter großen Schwierigkeiten zustande gekommene Einigung nicht wieder zu gefährden, hat die Reichsregierung auf Wunsch einiger Länder von einer reichsgerichtlichen Regelung abgesehen. Die Verordnung sei notwendig. Es war von vornherein beabsichtigt, sie sofort wieder aufzuheben, sobald die gesetzgeberische Regelung erfolgt wäre.

Reichsminister des Innern Schiele erläutert im einzelnen die Anwendung des Artikels 48, der den Reichspräsidenten ermächtigt, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gefährdet sind. Unter dem Druck der politischen und wirtschaftlichen Lage und infolge der Unmöglichkeit, den Weg der ordentlichen Gesetzgebung einzuschlagen, sind einzelne Verordnungen erforderlich gewesen. Es handelt sich besonders um Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der Stabilität unserer wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse unerlässlich notwendig waren. Der Minister kündigt einen Gesetzentwurf an, durch den der Reichspräsident unter bestimmten Umständen ein Verordnungsrecht für die Dauer der Abwesenheit des Reichstags ausgeübt wird. Der Entwurf liegt bereits dem Reichskabinett vor. Es dürfte anlässlich der nächsten Reichstags-Sitzung in Berlin, die ausschließlich das Land selbst betreffen, mehr Spielraum zu lassen.

Die Anträge gehen nach kurzer Aussprache an den Haushaltsausschuß.

Das Reichsverkehrsministerium.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes wird darauf fortgesetzt beim Reichsverkehrsministerium.

Hierzu liegen zahlreiche Entschließungen und Anträge vor. Ein Antrag Dr. D. u. a. (Dn.) fordert die Reichsregierung auf, dahin zu wirken, daß die Reichsbahn-Gesellschaft in ihrer wirtschaftlichen und Rechnungsführung durch den Rechnungshof nachgeprüft werde und daß sie verpflichtet wird, ihre wirtschaftlichen Vorschläge für die Personal- und Materialbeschaffung und Verwertung dem Deutschen Reichstag mitzuteilen.

Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) fragt, ob den Wünschen des Ausschusses Rechnung getragen sei und ob ein Vertreter der Reichsbahn-Gesellschaft anwesend sei.

Reichsverkehrsminister Dr. Erone erklärte, daß er diesen Wunsch der Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt und daß er die Antwort erhalten habe, daß die Verwaltungsräte nicht in der Lage sei, einen Vertreter zu den Reichstags-Sitzungen zu entsenden (Ständehaus-Sitzung). Er will dann Schwierigkeiten von anderer Seite gemacht werden (Erneute Dr. D. u. a.). Er sei aber bereit, einen Vertreter zu den Ausschusssitzungen zu schicken. Dr. Erone gibt dann einen Überblick über die Aufgaben seines Ministeriums. Wenn auch die Reichsbahn dem Reichsverkehrsministerium verloren gegangen sei, so bleibe doch ein größeres Arbeitsfeld übrig. Es sei sein Hauptministerium, sondern habe noch eine große Bedeutung. Das Ministerium habe jetzt, losgelöst

von der Reichsbahn, die gesamte Wirtschaftslage ins Auge zu fassen und unter Aufrechterhaltung der Verkehrsfreiheit die wirtschaftlichen Vorgänge zu fördern. Er habe dafür zu sorgen, die Verkehrsfreiheit auf den Schienen, auf der Landstraße und auf den Wasserstraßen zu verbessern. Die Rechte des Reichsverkehrsministeriums bei der Eisenbahnverwaltung seien nicht so gering, wie es nach den Darlegungen eines Berichterstatters erscheinen könne. Der Minister erklärte, er habe keinen Grund zu der Annahme, daß es in dieser Hinsicht zu irgendwelchen Schwierigkeiten mit der Reichsbahn kommen werde. Der Minister teilte weiter mit, daß er ermächtigt sei, zu erklären, daß die Reichsbahn dem Reichstag jetzt die Zukunft überlassen werde, die er wünsche. Aber es solle nicht von vornherein die Reichsbahn zu einem Kampfgebiet gemacht, sondern das engste Zusammengehen mit der Reichsbahn gepflegt werden. Die Reichsbahn stehe so sehr im Mittelpunkt des Interesses, daß sie sich der Öffentlichkeit nicht entziehen könne. Die bisherige Wasserstraßenpolitik müsse fortgesetzt werden.

Darauf wird die Beratung abgebrochen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag nachm. 2 Uhr.

Tagesordnung: Weiterberatung.

Schluss der Sitzung: 6 1/2 Uhr.

Der Tscheta-Prozess.

TU. Leipzig, 15. Febr. In der Tagung des Tscheta-Prozesses wurde gestern die Vernehmung des Angeklagten Neumann fortgesetzt. Ausgehend von der Abschrift eines Briefes von Neumann an „Selbstmord“ zur Verlesung. Darin verlangt Neumann Erhöhung seines Monatslohns um 300 auf 900 Dollar. Der bisherige Betrag reichte nicht aus zur Aufrechterhaltung des Apparates der Terrorgruppe. Es kommt dann ein Artikel S. 107 in der Verlesung, der dem deutschen Funktionär der Kommunistischen Partei zugeordnet worden ist. General von Seede wird darin als die größte Gefahr für die deutsche Republik und das revolutionäre Proletariat bezeichnet, während Hitler, Wille und Genossen als lächerliche Kleinbürgerliche Späthmacher abgetan werden. Seede, Ebert und Moske seien nur Spielarten des Faschismus. Ebert könne ohne Seedes Duldung nicht einen einzigen Tag im Amt bleiben. Der Vorlesende richtete dann an Neumann die Frage, ob es richtig sei, daß er nach dem Scheitern des ersten Tscheta-Prozesses versucht habe, den General von Seede im Tatterfall zu erschießen. Neumann gibt an, daß er wohl einmal im Tatterfall gewesen sei, daß aber dann die weitere Beobachtung des Tatterfalls aufgegeben wurde. Der Angeklagte Neumann erklärt weiter, daß zunächst Marquis vorgebracht habe, von Seede mit einer Bombe zu erledigen. Marquis habe auch eine Bombe fertiggestellt, die auf einen Kanal mit Tempelhof probiert wurde und eine heftige Explosion hervorrief. Auf weitere Fragen sagt der Angeklagte aus, daß er mit dem Abtanten des Generals von Seede gesprochen habe, wobei er sich als Berichterstatter von Schweizer Mittern ausgab. Ursprünglich habe er die Absicht gehabt, Seede im Ministerium zu töten. Er erfuhr dann, daß Seede nach Weimar gefahren sei und ließ bei seiner Rückkehr aus Weimar den Bahnhof überwachen. Man kam aber zu spät. Auf eine Frage der Verteidigung, daß ja auch die anderen Teilnehmer Wilschoten hätten und solchen konnten, erklärte der Angeklagte, daß er für alle Fälle angeordnet hätte, daß die übrigen sich nach ihm richten sollten, also warten müßten, bis er die Pistole zum Schuß zog.

Im weiteren Verlauf des Tscheta-Prozesses wurde auf die Ermordung des Friseurs Kaufs eingegangen. Der Angeklagte Neumann erklärte, daß er den Auftrag zur Ermordung des Kaufs erhalten habe. Er habe noch acht Tage Frist zur Prüfung der Verlesungen Kaufs gehabt und während dieser Zeit festgestellt, daß Kauf tatsächlich als Polizeispion gegen die Partei arbeitete. Im letzten Moment seien ihm aber Bedenken gekommen. Um der eigenen Sicherheit willen mußte Kauf dann aber sofort getötet werden.

Die Verhandlung wurde darauf durch eine Mittagspause unterbrochen.

In der Nachmittagsverhandlung wandte sich die weitere Vernehmung hauptsächlich der Frage zu, wie der Tod des Friseurs Kaufs herbeigeführt wurde. Ein Sachverständiger, der die Obduktion vorgenommen hatte, sagte aus, daß der Tod infolge Verblutung eingetreten sei und durch eine zunächst verapfelte Leberverletzung hervorgerufen wurde. Diese Verletzung sei eine Folge des Schusses, der den Körper durchbohrte.

Die weiteren Verhandlungen wurden auf Montag vormittag 9 Uhr vertagt.

Leipzig, 16. Febr. Heute wurde der Angeklagte Neumann zunächst über den Fall S. 107 verurteilt. Nachdem die Ermordung von Seede aufgegeben worden war, erhielt Neumann von Selbstdmuth den Auftrag, den Großindustriellen S. 107 zu erledigen. Da durch Beobachtungen festgestellt wurde, daß S. 107 nicht in Berlin weilte, schickte Neumann den Plan, nach Weimar, dem Wohnort S. 107s, zu halten, soll hier erzählt werden: aber von einer Reise auf Schiffschiffen, endlos durch die Kanäle, vorbei an winterlichen Dörfern.

Wenn es keine Kälte gibt, dann strömen die Wasser über die Dämme, wachsen die Kanäle gefahrlos, reifen Breiten und lodern die hohen Stämme. Sturm durchwachte Nächte gibt es; Mächte ohne Maß und Ruhe, Wasserlärm, dumpf groß: Straßen, Felder, Dörfer liegen unter den Füssen. Das ist das „Wintermeer“, wie es der Prater zu nennen pflegt. Einige Stunden bin ich einmal in einem vom Wasser bedrohten Bauernhause gewesen, während jenseits der hohen Straße das Wasser von Minute zu Minute stieg; die Männer bestiegen die Straßen aus, bauten neue Dämme, hielten Wache. Jeder Augenblick konnte den Wassern Macht geben. Und die Mutter sah bei ihren Kindern und half bei den Schulaufgaben und las aus der Bibel vor.

Der Winter ist von klingen der Kälte. Der Schnee singt unter den Schritten. Das Eis lodt. Alles schallt die Schiffschiffe an. Bäuerinnen bringen die Feldfrüchte aus dem Winterkeller über das Eis, bringen Milch und Butter. Bäuerinnen schleifen mit den Frühjahrsfellen einher, Bäuerinnen wandern aus fernem Dörfern vorbei. Kleine Mädchen, rotglühend im Gesicht, sitzen im Schiffschiffen. Kinder befinden sich auf einer Schiffschiffe. Kanalschiffe werden durchgehend. In manchen Dörfern wird der einmale Schiffschiffen von einer Kette laufender Mädchen eingefangen, entflieht den hohen Felsen und steht weiter in die Ferne. Mädchen begegnen uns, das blonde Haar gelodt von goldenen Nadeln gehalten, Watosen und Schiffschiffe in dunklen Wäldern, schwarzen Fäden, die Pelzmäntel aus der Etna gelodt. Dort ein improvisierter Tanz auf der Schiffschiffe. Vor einem bäuerlichen Krug tanzen schwere Bäuerinnen, brechen bralle Mädchen im Kreise zu den Klängen einer

fahren. Er ließ sich durch den Zettel der illegalen Paktelle, Ernst, gefällte Personalausweise mit französischem Visum ausstellen, und zwar für sich, Egon und Boge. Inzwischen gab Selbstdmuth den Befehl, die Angelegenheit S. 107s abzugeben, da der Großindustrielle v. S. 107s, der Vorlesende der Metallindustrie, erledigt werden mußte. Von Margies, Egon und Boge wurde die Villa S. 107s beobachtet. Der Metallarbeiter Selbstdmuth bröckelte jedoch ab, und es war wenig Kampfstimmung unter den Arbeitern. Infolgedessen blieb Selbstdmuth auch den Fall S. 107s als zwecklos ab. Einige Tage später kam der Auftrag, einige Epitaphen zu erledigen, nämlich S. 107s und S. 107s. Selbstdmuth und die Anneliese Gerber genannt wurde und in der Villa, Vereinigung internationaler Verlagsanstalten als Sekretärin beschäftigt war. Gerber-Zehn stand, wie zweifelsfrei festgestellt worden war, mit der politischen Polizei in Verbindung. Da sie aber erst 18jährig war, wollte Neumann, wie er erklärte, sie nicht erledigen, sondern nur verwarnen. Die übrigen Mitglieder der Gruppe waren ebenfalls dieser Meinung. Eus, der sich mit ihr bekannt machte, erhielt den Eindruck, daß sie nicht ernst zu nehmen sei. Weitere Feststellungen erfolgten nicht, da die Gruppe Anfang Februar 1924 von Selbstdmuth den Auftrag erhielt, im Oberbezirk Südwest einige Epitaphen zu erledigen. Der Mitarbeiter von Selbstdmuth, Erich Wollenberg mit dem Spitznamen Walter, teilte mit, es handelte sich um die Epitaphen S. 107s in Stuttgart und S. 107s in Heidelberg. Der erste habe eine Sitzung der militärischen Leitung der Polizei verraten und S. 107s eine Konferenz der Arbeitslosenräte. Zunächst wurde die Gruppe beauftragt, nach S. 107s zu fahren, wo nach Angaben von Alfred, der nach S. 107s Neumanns als Sekretär der militärischen Abteilung war, ein gewisser Grenz einige Tausend Dollar unterschlagen haben sollte, die für Waffenkäufe bestimmt waren. Die Fahrt erfolgte im Kraftwagen, der der Gruppe zur Verfügung gestellt wurde. Die Beteiligten waren Boge, Egon, Margies, Neus sowie als Chauffeur Wollenberg.

Bei der weiteren Vernehmung befand der Angeklagte Neumann, daß in Frankfurt (Main) Wollenberg sagte, außer Selbstdmuth und S. 107s müßten der Kriminaloberwachmeister Schlotter und der Innenminister Woll zu erledigen werden. Schlotter sei der größte Kommunistenführer in Württemberg. Boge und Margies erhielten den Auftrag, nach Heidelberg zu fahren, um S. 107s zu erledigen, falls sich der Veracht einer Epitaphen befand. Neus und Egon führten am gleichen Tage, dem 11. 2., nach Stuttgart, um Woll zu beobachten.

In der Nachmittagsvernehmung befand Neumann, daß auch der Kriminaloberwachmeister Schlotter beobachtet wurde, nachdem Wiener befragt hatte, daß Schlotter der größte Kommunistenführer in Württemberg und Woll sei. Am 18. Februar 1924 berichtete König vormittags, daß Egon bei der Beobachtung Schlotters verhaftet worden sei. Neumann habe den Veracht geschöpft, daß König den Egon multivillig in die Hände Schlotters spielte. Die Beobachtungen Königs hätten jedoch nicht Befriedigung ergeben, so daß er in die Gruppe aufgenommen worden sei. Am Nachmittags seien Margies und Boge aus Heidelberg in Stuttgart angekommen. Neus sei dann auf seinen Wunsch aus der Gruppe ausgeschieden und sei mit Wollenberg, der aus Berlin durch Vermittlung des Ministeriums Klemm nach Berlin gekommen sei, nach Berlin gefahren. Den Plan, Woll am 21. Febr. nach einer Sitzung der kommunistischen Fraktion des Fabrikarbeiterverbandes, dem er ebenso wie Woll als Angehöriger, zu erledigen, sei gescheitert, da Woll bei der Sitzung nicht erschienen sei. Wie aus der Karte an seine Frau, die aus seinem Wohnort entnommen wurde, hervorgegangen sei, weilte er überhaupt nicht mehr in Stuttgart, sondern in Bismarck. Infolgedessen sei auch der Plan aufgegeben und nur noch der Plan gegen Schlotter verfolgt worden. König teilte mit, daß Schlotters Stammtisch die Arche Noa sei.

Die Verhandlungen wurden dann auf Dienstag vertagt.

Die braunschweigischen Stadtverordneten-Wahlen.

TU. Braunschweig, 16. Febr. Die gestrigen Stadtverordnetenwahlen in Braunschweig hatten folgendes Ergebnis:

Sozialdemokraten	39 953
Kommunisten	5 074
Demokraten	2 689
Wirtschaftspartei	14 505
Nationale Einheitsliste	27 303

Wirtschaftspartei und Nationale Einheitsliste sind verbunden. Mit über 41 000 Stimmen dürften sie in dem neuen Parlament von den 35 Sitzen 20 Sitze erhalten und somit die Mehrheit.

Wiedfeld in Deutschland eingetroffen.

TU. Hamburg, 16. Febr. Der bisherige deutsche Botschafter in Washington, Dr. Wiedfeld, der wieder in die Generaldirektion der Krupp-Werke ein-

tritt, ist gestern mit dem Dampfer „Wert Ballin“ in Lughoven eingetroffen und nach Hamburg weitergeleitet.

Hauptversammlung der preussischen Landwirtschaftskammern.

TU. Berlin, 16. Febr. Im Landwirtschaftsministerium fand die letzte Hauptversammlung der preussischen Landwirtschaftskammern unter großer Beteiligung statt. Unter den Anwesenden bemerkte man Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, des Ernährungsministeriums und des Verkehrsministeriums. Die Versammlung wurde eröffnet durch den Reichspräsidenten Dr. Ebert, der in einer längeren Ansprache ausführlich die Lage der preussischen Landwirtschaft schilderte und namentlich ihre Forderung auf einen ausreichenden Zollschutz unterstrich.

Bei der Neuwahl wurden zu Vorstehenden gewählt: der bisherige Präsident Dr. Brandes, Rittergutsbesitzer von Oppen und Rittergutsbesitzer Westermann; zu stellvertretenden Vorstehenden Graf v. Rantzau, Geheimrat Regierungspräsident von Altkönig und Kammerherr Freiherr von Lebebour.

Darauf berichtete Excellenz von Götter-Breslau über die Frage der Schaffung moderner Reichswasserstraßen. Es wurde eine Entschließung angenommen, nach der die Hauptversammlung in der Verwaltung der deutschen Wasserstraßen durch das Reich eine große Gefahr für alle Kreise des deutschen Wirtschaftslebens erblickt. Oberregierungsrat Dr. Höpfer-Berlin sprach über „Wie wird die Volkswirtschaft durch Steuern belastet?“. Weiter referierte Regierungspräsident a. D. Dr. Rütger-Berlin über die handelspolitische Lage Deutschlands. Der Korreferent Freiherr von Schorlemer-Beseler führte aus der Kernpunkt bei allen Handelsvertragsverhandlungen müsse die Erreichung der Meistbegünstigung sein.

Den Schluss des Tages bildeten Vorträge des Grafen v. Rantzau, des Deputierten Ritters, des Professors Dr. Seeger-Göttingen und des Landrats Beck-Kassel.

Gehälter bei der Reichsbahn-Gesellschaft.

Berlin, 16. Febr. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft bewilligte den Direktoren (Abteilungsleiter) der Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft Sonderzulagen von 7500 bis 12 000 M. und Dienstauswandszulagen von 8000 bis 12 000 M. neben ihren pensionsfähigen Zulagen. Die Reichsbahndirektionspräsidenten erhalten 1100 bis 4000 M. Zulage und Dienstauswandszulagen von 8000 bis 12 000 M. Die anderen leitenden Beamten der Hauptverwaltung (Bisherige Ministerialräte) und der Gruppenverwaltung (Bisherige Direktoren) erhalten zu ihrem Gehalt noch Zulagen von 1100 bis 4000 M. und Dienstauswandszulagen von 2200 bis 8000 M. Die Zahl dieser mit Zulage bedachten Beamten soll zunächst 107 betragen. Die Mitglieder des Verwaltungsrats sollen 10 bis 20 000 M. erhalten.

Um die albanischen Erdöl-Konzessionen.

TU. Stuttgart, 16. Febr. Der Kampf um die Erdöl-Konzessionen bei Giovanni di Medua und Balona ist erneut mit aller Schärfe entbrannt. Die Vereinigten Staaten, England und Italien arbeiten mit den größten Anstrengungen, um die Konzessionen zu erlangen. Einzelnen albanischen Abgeordneten wird vorgeworfen, von der Standard Oil Co. Bestechungsgelder erhalten zu haben. Der albanische Gesandte in Tirana ist bei Ahmed Bey vorstellbar geworden. Aus seiner Erklärung ist zu entnehmen, daß die albanische Regierung in diesem Streit für England ist und gegen Italien Stellung nehmen wird.

Die Türkei lehnt Verhandlungen in dem Konflikt mit Griechenland ab.

London, 16. Febr. Daily Mail meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung beschloß endgültig, die Entsendung eines Delegierten nach Genf zur Erörterung der Ausweisung des griechischen Patriarchen abzulehnen, da es sich um eine innerpolitische Angelegenheit handle.

Die Andjeras zur Unterwerfung bereit?

TU. Madrid, 15. Febr. Nach den neuesten Meldungen aus Marokko ist es Major Barela in der östlichen Zone gelungen, mit Unterstützung des Stammes Beni Said die kriegerischen und aufständischen Stämme Beni Urriaguels zu überwinden und drei Hauptkämpfe gefangen zu nehmen. In der westlichen Zone ist eine Kommission Militäringenieurwesen beauftragt, ein Projekt zur beschleunigten Befestigung einer neuen Verteidigungslinie zu entwerfen. Der Stamm der Andjeras soll neuerdings zur Unterwerfung bereit sein.

Im holländischen Schlittschuh-winter.

Von Franz Friedrich Oberhauser.

Ein Winterbild von Breughel.

Eisflüssen, schimmernde Kanäle, schwarzes Baumgeseh, dralle Mädchen und klammernde Jungen: Schlitten, Tanz, Rhythmonika. Wintermelodie, Lust und Wonne, Großmutter blinkt im Saale feierlichen Lebens. Kleine, rotgekleidete Mädchen säumen Kanäle, die Schiffe schlafen in den Winterhäfen, die Eisernen rosten. Der Wind kommt von der See herüber, über den klammernden bewegten Waalhafen, dort, wo der Vater Rhein, der Atem Europas, am stärksten ist: in Rotterdam. Er jagt durch die engen Gassen, springt den Fußgänger an, fährt launisch in die Gassen der alten Markthäuser. Watrosen sitzen an den Weilen, kleinen, die kurze Stummelpfeife zwischen den Zähnen, die Hände in den abgerundeten Hosentaschen vergraben. In gläsernen Augenblicken blicken die beschlagenen Fensterscheiben aus der Fassade entlang; in den Fenstern gleihen sie den schwarzen Eidechsen, den Gassen der Wälder. Sie nennen es hier: „En skorren seijmpot achter de riezen slaan.“

Indessen treibt sich die Jugend und das Alter auf dem Eise umher. Verschiedenartig sind diese Winterbilder: holländisch, brabantisch, flandrisch. Die Mädchen mit den weißen Flügelhauben findet man ganz oben, im nördlichen Teile Hollands, hinter dem Zuidersee, an den Küsten, Monikendam, Volendam und Edam, dem Museum der holländischen Bauernhäuser. Über nicht von holländischen Häuserinterieurs, Volendam Dörfern unter dem Spiegel der See, nicht von Schöneren, Fischerhäusern und Wäldern, nicht von Frauen, deren große goldene Haarnadeln die weißen Haube

halten, soll hier erzählt werden: aber von einer Reise auf Schiffschiffen, endlos durch die Kanäle, vorbei an winterlichen Dörfern.

Wenn es keine Kälte gibt, dann strömen die Wasser über die Dämme, wachsen die Kanäle gefahrlos, reifen Breiten und lodern die hohen Stämme. Sturm durchwachte Nächte gibt es; Mächte ohne Maß und Ruhe, Wasserlärm, dumpf groß: Straßen, Felder, Dörfer liegen unter den Füssen. Das ist das „Wintermeer“, wie es der Prater zu nennen pflegt. Einige Stunden bin ich einmal in einem vom Wasser bedrohten Bauernhause gewesen, während jenseits der hohen Straße das Wasser von Minute zu Minute stieg; die Männer bestiegen die Straßen aus, bauten neue Dämme, hielten Wache. Jeder Augenblick konnte den Wassern Macht geben. Und die Mutter sah bei ihren Kindern und half bei den Schulaufgaben und las aus der Bibel vor.

Der Winter ist von klingen der Kälte. Der Schnee singt unter den Schritten. Das Eis lodt. Alles schallt die Schiffschiffe an. Bäuerinnen bringen die Feldfrüchte aus dem Winterkeller über das Eis, bringen Milch und Butter. Bäuerinnen schleifen mit den Frühjahrsfellen einher, Bäuerinnen wandern aus fernem Dörfern vorbei. Kleine Mädchen, rotglühend im Gesicht, sitzen im Schiffschiffen. Kinder befinden sich auf einer Schiffschiffe. Kanalschiffe werden durchgehend. In manchen Dörfern wird der einmale Schiffschiffen von einer Kette laufender Mädchen eingefangen, entflieht den hohen Felsen und steht weiter in die Ferne. Mädchen begegnen uns, das blonde Haar gelodt von goldenen Nadeln gehalten, Watosen und Schiffschiffe in dunklen Wäldern, schwarzen Fäden, die Pelzmäntel aus der Etna gelodt. Dort ein improvisierter Tanz auf der Schiffschiffe. Vor einem bäuerlichen Krug tanzen schwere Bäuerinnen, brechen bralle Mädchen im Kreise zu den Klängen einer

Rhythmonika. Manchmal steht verträumt eine rasende Windmühle im weissen Feld. Immer aber bewegt ist das blasse Eis, fortwährend gibt es Schiffschiffen, verworren durcheinander und doch nach einem Gesetze geregelt. Das Sinnbild dieses Winters ist der Schlittschuh. In den Hauptstädten, in Rotterdam, Amsterdam, im Haag, wird er in das Kino, in das Theater, in die Konzertsäle mitgenommen. Kein Ereignis, keine Technik beherrscht diese Schlittschuhläufer. Er ist in das Prachtvolle überführt. Der Holländer ist ein ausdauernder Käufer, ein Käufer, der endlos, lange Wege spielend zurücklegt. Der Pastor hat keine Lust Epitaphen und Kreisel zu tanzen, das Gemütswohl kein Vergnügen daran, wunderbare Wege zu laufen, und der Bäuerin keine Verlockung, seine Semmel im Walzeranzu dazuhängen. Echter und Ächter zu laufen bleibt der Spieljugend überlassen.

Durch die Winterschleier kloppen gedämpft die Glocken der Stadtkirchen. Im Winterhafen werden die Schiffe geparkt, Segelblätter ausgebreitet. Über den Dächern liegt ein eigenartiger dunstiger Schall. Stundenlang, während der Fahrt, ist man einsam. Der Feldwind schlägt über den Kopf hinweg. Die Baumäste singen. Städte dämmern ferne in silbergrauer Seide. Felder drehen sich, Kanal schiebt sich in Kanal. Ein Mädchen kommt, leitet dich eine Stunde lang Gesellschaft, und wenn du soweit bist, ihr verliebte Augen zu magen und einen fragenden Blick zu werfen, liegt es ab und verflucht über einen Kanal einem Dorf zu, das seinen Kirchturm wie eine Nasenspitze über das dicke Baumgeseh redet.

Mittagsessen bei einem Bauern. Weißes Brot, Milch, Speck und Käse.

Dann wieder die Wanderung. Dörfer verfliegen, Massen stehen in die Winterhimmel, ferne Städte, verschollen, fremd, unbekannt gleiten vorbei.

Manchmal kommt man nahe heran, fängt, ein Glöckchen auf, nimmt es mit auf die Weiterreise. Dieses Lied, das dir der Markthausraum als Geschenk überreicht, ist von langsamem bedächtigen Hämmerwerk geschlagen, und erzählt in alter milder Weisheit und Klugheit Dinge, die man längst vergessen; eine alttägliche Mahnung; ebel, brav und gut zu sein, leise und rein zu leben, ehrlich und arbeitsam zu sein. Wie seltsam soll ein Klang, von fremden, uralten Glöckchen gespielt und gelungen, dem einsamen Wanderer am Herzen hängen bleibt, angeliegt an die Seele, eingeschrieben in die Gedanken.

Und man spürt die Beständigkeit, die dieses alte Lied aufweist, wenn man mit seinen Gedanken allein in weiten ungesägten Feldern ist: „Neb immer Treu und Redlichkeit.“

Epitaphen bleiben die Nieder in die harten. Und du findest von Zeit zu Zeit immer ein Körnchen Klugheit in ihnen.

Durch die zarten Schleier, von Gold durchspinnen, dunkelt die heimliche Stadt. Die Wärme wintert, noch ein wenig ferne war, aber bald wachsen die Glöckchen deutlich auf, Straßen dehnen sich, Bäume stehen da, und die Stadt bringt dir ihr Leben entgegen.

Unter den Wäldern hindurch hältst du Knapp am Hafen. Du nimmst die Wanderhose fort und bist vom Seewind erfrischt, vom Lauf erwärmt. Von gebirgten Glöckchen wird ein wenig verträumt. Und gehst unsicheren Schrittes, der harten Erde ungewohnt, zwischen den Schauern dahin.

Glücklich und vollgetrunken von der Freiheit, die durchwandert wurde. Die klare feuchte Luft in Mund und Lunge.

Hinter dir noch immer ein Schattenbild. Vom blauen Mond überglänzt. Ein Schattenbild freier, froher Jugend und müdloser, heiterer Schlittschuhläufer.

hu. Nieme, si kung zu e der Generalober zende B ü r g e Mitglieberzahl mitalleber. Ne Snappen, sodat geschieden sind Frauen von M flossenen Jahre kasse ist für 21 bei Beerbigung Dr. Brandes, der in einer längeren Ansprache ausführlich die Lage der preussischen Landwirtschaft schilderte und namentlich ihre Forderung auf einen ausreichenden Zollschutz unterstrich.

* Langenbr am t. Wie v. Langenbrer-We für die in Reipunkt ab do

gg. Langen gen Abschnang 2 eine Feiertag Im benachbarte valde Arher stürzte und sich Auf der Sehe S. mit der rech Motors. Er triu von. Sch m schwindelte bei daffir aber 2 f. In der Augusti von einer Haus schmeren Gegen ner von Dornim einen jungen W perverlebung au

* Stodum, Auf der Chausse abht: Am 6. 74 Personenauf von 6 bis 1 Uhr

Zastkraftwagen; 6 Uhr morgens 8 Uhr abends b

id. Eidel, 1 heftigen Sturm strafe der Rech ein Wast der daß der Zeitung den Hina. Wea für Passanten w fort begonnen.

th. Sichel, beitertrau aus e lauf die Gelbbö gestohlen. — I lam es in einem

let schon vorha bide Ende noch

h. Rinden- rindenverei rinden-Dahha legenen Heben zu errichten.

zur Förderung forderlichen Gr führung stellen. bestimmten für Wohnung für tätigkeit. A

art viel Bau thelen aus e wurde man für Hausinsprier meinde vergeb

nicht allein der nach Hypotheket sondern die G beist, demnach

Öffentlichkeit b eitsgelegt m. v. G. in D den Ziegeleibet

nehmen. Betar rinden-Dahha schaft. Auch be merwert in D

fabrik Wolff i Tagen erfreu gen vorgenommen

* Wina, 16. b ringen woll Eie verlauchte von Muhr zu springe aus Sattlingen d ihrer an und b

den nach Hause von Schermit

* Gattinen, schenwert wurde Zahnabes der Krankenhaus ge

z. Niederw be r t r e t u n g Weipile andere 1—3-Zimmerw bebinat freizuge

als große Voll Verein August 50 M bewilligt Vertretung aus bläfflichen Stand

Aussichten, mit das neue Elats

zr. Dumber r a s t i f u n g s f e r g e b e s a b 1. f e l z u f e h e n . D a R o m b e r g b e t r . B a u d e s K o m m w e i t e r u n d e n g e f u n d e n e n L e b e r e r z e l t e t u n d M

zr. Wittenbor d e p a r t i m e r t l i c h d e s U n t m a m e i n d e r a t s f i g u r G r u n d t i c h t i g l i c h L e b e r u n g s f e r g e b e s t e l t s i c h h i e r u a b g e t r e t e n e n K o m m u n a l b e g e a u s z u b a u e n . A d e s s e i n e r z e i t A m m i t d e n t i

Welt-

Lichtspiele

am Hauptbahnhof

Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag

zeigen wir den neuen Paramount-
Groß-Film



Blut und Sand

Ein Filmspiel in 6 Akten
aus dem Leben der spanischen
Stierkämpfer.

Ferner zeigen wir:



Die Frau in Versuchung

Nach Paul Franks „Romanfigur“ in 5 Akten

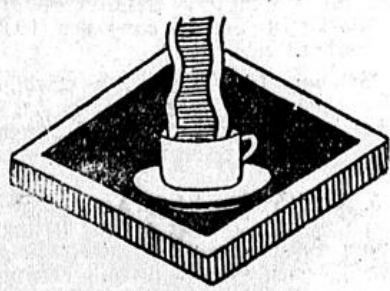
Dazu:

Die neueste Fox-Groteske

Affenliebe

in 2 Akten.

Kaffee Hackert



Die gute Tasse Kaffee

Klavierunterricht

erteilt außer dem Hause konservatorisch
gebildete und geprüfte Klavierlehrerin.
Stunde 3.- Mk. Anmeldungen erbeten
unt. N. H. 1100 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eier billiger!

Empfehle frische Oldenb. Landeier
solange Vorrat reicht

Stück 15 Pfg.

Größere Mengen billiger.

Heinr. Werth, Bülowstr. 4. I.

Grammola,

echt die Stimme seines Herrn wenig
gebraucht, sehr billig zu verkaufen.
A. Wolters, Friedrichstr. 9.

Korsetthaus Imperial

Bochum, Friedrichstraße 2

Ecke Wilhelmsplatz

Spezialität: Für starke Figuren

Doppelfeder-Korsetts

(2 aufeinanderlegender Uhrfedern)

Das Beste vom Besten

Vorrätig bis 100 cm Taillenweite



Rückgrat- verkrümmung

WIE WIR IHRE RÜCKGRATVER-
KRÜMMUNG OHNE BERUFSTÖRUNG
BESSERT UND EV. HEILT, ZEIGT UNSER
BUCH MIT 50 ABILDUNGEN. ZU BE-
ZIEHEN GEGEN NACHNAHME V. 2. MVON
FRANZ MENZEL
DRESDEN-BLASEWITZ 508.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern,
Motorrädern
und Grammophonen
werden billig und bestens aus-
geführt bei

A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Husten Sie ?

Dann nehmen Sie die bewährten
spitzwegerich-Bonbon

Allein echt im

Wörishofener Kräuterhaus

Bochum, Viktoriastr. 3.

Eickel, Herzogstr. 4.

Wegen

Hämorrhoiden

hat sich Anodynium-Salbe bestens
bewährt. Preis 2.- Mk. Ein Übungs-
pessar 3.50 Mk. Gebrauchsanleitung
liegt bei. Erhältlich:

Einhorn-Apothek, Bochum.

300 ltr. 100 8 300 ltr. an ge-
Ausschlag mit
furchtbarem



Durch ein
halbes Stüd Zucker's Patent-
Wiedergabe-Selbe habe ich das Stüd völlig
beseitigt. S. S., Polz, Berg. Dazu
Zucker-Creme (nicht fettend und fett-
haltig). In allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien erhältlich.

Nur so verpackt!

Schwan im Blauband

frisch
gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbig
illustr. Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

Beamte! Angestellte! Arbeiter! Grosse öffentl. Versammlung

am Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 Uhr

im ev. Vereinshaus Bochum, Mühlenstr.

Referent: Joh. Smeykal, Wien,

Vizepräsident im Verwaltungsrat der österreichischen
Bundeseisenbahnen.

Thema: Das Berufsbeamtenum. Der österreichische
Eisenbahnerstreik. Die Einheitsorganisation.
Die Reichsbahn und die Bundesbahn. Der
Beamtenabbau und die Arbeiterentlassung.

Jeder muß den Kollegen Smeykal hören, aber auch nach
seinen Worten handeln.

Reichsgewerkschaft, Ortsgr. Bochum.

Der Vorstand.

Besichtigen Sie meine Ausstellung

antiquarischer

Bücher

Bedeutende Werke, teilweise

hervorragende Liebhaberaus-

gaben, Klassiker und Romane

zu unerhört niedrigen Preisen.

Dieser Sonderverkauf

dauert nur wenige Tage.

Mummelthay's

Centralbuchhandlung.

Kaufmännische Schulen

der

Industrie- und Handelskammer zu Bochum.

Fernruf Nr. 451. Bismarckstraße 13.

Eingang Jahnstraße.

I. Öffentl. Höhere Handelsschule

mit ein- und zweijährigen Lehrgängen

(Aufnahmebedingung: Reife für Obersekunda).

II. Öffentliche Handelsschule

mit zweijährigem Lehrgang

(Aufnahmebedingung: Reife der Volksschul. od. f. Obertertia

III. Lehrlingsabteilung.

IV. Freiwillige Abendlehrgänge.

Pläne durch die Verwaltung der Anstalt.

Geschäftszeit: 10-1 Uhr, 4-6 Uhr

außer Sonnabend).

Joseph Schürmann

G. m. b. H.

Wattenscheid

Telephon: Bochum 3108, Gelsenkirchen 4079

Bochumerstraße 104

Liefert im Landabsatz frei ans Hans oder ab Zeche

Centrum-Essnüsse und Eiforbriketts als

Ersatz für Anthrazit, Centrum-Brechkokks für

Zentralheizungen, alle Brennstoffsorten für

Hausbrand u. Industrie, Düngemittel, Motoren-

treibsstoffe, Teertelle und -öle.

Jonckheut's Bröckchen

und

Hackert's Pumpnickel

eine Delikatess!

Feinbäckerei **Conrad Jonckheut**
Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 500
Bochum,
Helmweg 4.

1725 1925

Die Ohm

200 JAHRE

TABAKFABRIK
FRIEDR. DETTMAR
CRAMER
BOCHUM

Kaffee Hackert

Diese Woche
Spezialität:
Tausendblätter
-Kranz

Goldene Armband-, Damen- u. Herren-Uhren, Ketten,
Wecker, Regulatoren, Ringe, sowie

Trauringe

und moderne Schmuckwaren.

J. Wedekind Söhne

vorm. W. Herrenpoth
Haupt-Geschäft: Königstraße 26.

Wer
ein
la.

PIANO

Flügel oder Harmonium
anschaffen will, wende sich direkt
an Hof-Piano-u. Flügel-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. Bahnhofstr. 28.
(Filiale: Berlin am Zoo.)

Staatmedaille
Gold. Ausstellungspreise
Lieferung frei Haus
Zahlungserleichterung
NB. In Sonder-Aut. Original-Grammophone m. Künstlerplatten

Nr. 40.
Zweites Bl.

Bochum

Neubau unterer
Kassengasse

Bautätigkeit

Im Jahre 1925
nehmungen
schäftshäuser 121
bäude für gewerb-
108, für sonstige

Die Zahl u
in ordenen W
Wohnhäuser mit
Wohnungen 15,
Wohnhäuser mit
nungen sind 7 W
zwar 2 Häuser m
10 und mehr Wo

Die Gesamt
häuser beträgt al
Neuentsta
den sind an W
mit 2 Zimmern 1
60, mit 3 Zimme
mern 23, mit 8 u
Die Gesamt
und bewohn
hin auf 218.

Die heutige
Oltmarstr. 26, ha
Eternhaus, Beh
bringlichst zu un
schen Volke Wirt
Vor allen Dingen
schäftlichen Vor
zeit zu erzielen.

Die Zentrale
Schulparzellen
Markenstücken au
Schule geeigneten
Vollstügen der
gelanten Unterri

Zu diesem Zi
ften pädagogische
der Reinerungen
Erlangung von
Sparen, nicht nu
fundheit etc. Es
aus allen Teilen
Arbeiten sollen
werden und als

Die Zentrale
daß diese das S
bazu beitragen, d
Befolgung des W
in a 3, so ha ft

Wetterber
Der westliche T
Kern (745 Mill
seinem Umkreise
unterschiede. Er
gefallenen Niebe
Schnee nieder. A
bet 65 Zentime
birgen ist die S
Mittwoch: Zeit
wölkung, höchster
Nachts in den G
nur stellenweise.

Verlegung
in das Ruhrgebi
det, daß die W
nach dem Findu
Verlegung kann
wendigkeit aus d
der Bevölkerung
lechten Jahrezei
hat. U. a. ist A
rung genannt w
gewesen: Wenn
horde verlegt w
seine Ansprüche
alles an sich zu
frühergebiets lie

Roman
Copyright b

39) Kurz dar
Gauhe beileiden
Schwägerin. I
darin die Unru
empfindliche G
eine physische L
sch um. Mäh
dießer gezeichnet
schreden — ein
Rörper.

Was will
„Dich um
haltens geftern
Ewa wollte
Güte der Sten
Schlusse, zu ach
Woa die

Doch Mari
mensliche Nie
erfahenen war
Ich habe
selbst wenn id
Bitte, sehe bi

Wie lang
dehnen?“ frag
allu nahe der
Es liegt
Also bitte
Maria war
maß einen fa
und bestimmt:
meinem Brud
Eine kurz
im Zimmer.
Dann lach
„Das alle
plantet?“

Erda we

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 17. Febr.

Bautätigkeit in Bochum im Jahre 1924.

Im Jahre 1924 wurden vom Bauamt Baugenehmigungen erteilt für Wohngebäude, einschl. Geschäftshäuser 121, für An- und Umbauten 125, für Gebäude für gewerbliche Zwecke und industrielle Zwecke 108, für sonstige kleinere Bauten 116, zusammen 470.

Die Zahl und Größe der bewohnbar gewordenen Wohnhäuser errechnet sich wie folgt: Wohnhäuser mit 1 Wohnung 58, Wohnhäuser mit 2 Wohnungen 15, Wohnhäuser mit 3 Wohnungen 4, Wohnhäuser mit 4 Wohnungen 9. Mit mehr als 4 Wohnungen sind 7 Wohnhäuser bewohnbar geworden, und zwar 2 Häuser mit 6, 1 Haus mit 7 und 4 Häuser mit 10 und mehr Wohnungen.

Die Gesamtzahl der fertiggestellten neuen Wohnhäuser beträgt also 93.

Neuentstanden und bewohnbar geworden sind an Wohnungen mit einem Zimmer 2, mit 2 Zimmern 13, mit 3 Zimmern 51, mit 4 Zimmern 60, mit 5 Zimmern 81, mit 6 Zimmern 17, mit 7 Zimmern 23, mit 8 und mehr Zimmern 21.

Die Gesamtzahl der Neuentstandenen und bewohnten Wohnungen beläuft sich mithin auf 218.

Jugendspartwesen.

Die deutsche Zentrale für Jugendspartwesen zu Essen, Dammstr. 26, hat sich die Aufgabe gestellt, Schule und Elternhaus, Behörden und Spartenverbände einbringlich zu unterstützen, in dem Bestreben, im deutschen Volke Wirtschaftlichkeit und Sparsinn zu pflegen. Vor allen Dingen will sie helfen, die Jugend zur wirtschaftlichen Vorsehung, zur Genügsamkeit und Sparsamkeit zu erziehen.

Die Zentrale sucht nicht nur die Gründung von Schulspartkassen nach einem besonderen vereinfachten Modellsystem zu fördern, sondern sie will auch der Schule geeigneten Lehr- und Lernstoff bieten, um die Volkstugenden der Sparsamkeit mehr wie bisher durch den gesamten Unterricht zu pflegen.

Zu diesem Zwecke hat die Zentrale in den bedeutendsten pädagogischen Blättern und durch die Umblätter der Zeitungen ein Preisauschreiben veröffentlicht zur Erlangung von Gedichten und Erzählungen über das Sparen, nicht nur von Geld, sondern auch von Zeit, Gesundheit etc. Es sind bei der Zentrale 280 Arbeiten aus allen Teilen Deutschlands eingegangen. Die besten Arbeiten sollen zu einem Schriftchen zusammengestellt werden und als Einladung zum Sparsinn dienen.

Die Zentrale hofft, bei den Sparsparten zu erreichen, daß diese das Schriftchen den Schulen schenken und so dazu beitragen, daß unsere Jugend sittlich, erzieht, in der Befolgung des Wahlspruchs: „Spare, lerne, leiste was, so hast du, kannst du, giltst du was!“

Wetterbericht. Zeitweise aufheiternd.

Der westliche Tiefdruck lag gestern morgen mit seinem Kern (745 Millimeter) auf der englischen Ostküste. In seinem Umkreis bestanden nirgendwo höhere Temperaturunterschiede. Er füllte sich daher aus. Die vorgestern gesammelten Niederschläge gingen auf den Gebirgen in Schnee nieder. Der hohe Schwarzwald (Feldberg) meldet 65 Zentimeter Schneehöhe. In den übrigen Gebirgen ist die Schneedecke noch gering. Vorhersage bis Mittwoch: Zeitweise aufheiternd bei wechselnder Bewölkung, höchstens vereinzelt noch geringe Niederschläge. Nachts in den Höhenlagen leichter Frost, im Flachland nur Stellenweise.

Verlegung der Regierung des Bezirks Arnsberg in das Ruhrgebiet? Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß die Verlegung der Regierung in Arnsberg nach dem Industriegebiet zu verlegen. Daß eine solche Verlegung kommen wird, ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit aus der Tatsache, daß sich das Schwergewicht der Bevölkerungsbildung der Regierungsbezirke in den letzten Jahrzehnten immer mehr nach Norden verschoben hat. U. a. ist Dortmund als künftiger Sitz der Regierung genannt worden. Bisher war es immer schon so gewesen: Wenn nach dem Ruhrgebiet irgendeine Behörde verlegt werden sollte, meldete sich Dortmund seine Ansprüche an. Wie ein riesiges Magnet zieht es alles an sich zu ziehen, obwohl es am Rande des Industriegebietes liegt. Es hat sich natürlich so wie mit

Bochum und die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H.

Das Elektrizitätswerk Westfalen ist im wesentlichen bekanntlich eine Schöpfung des Landrats Gerke. Es hat sich, wie gemeldet, jetzt mit den Dortmunder Elektrizitätswerken zu einer neuen Dachgesellschaft zusammengegeschlossen. Leider hat die neue Dachgesellschaft ihren Sitz in Dortmund, und wenn man sich auch damit nicht einverstanden sein muß, mit einer anderen Zurücksetzung wird man es schwerlich tun können.

Aus dem 66 Mitglieder zählenden großen Aufsichtsrat der Dachgesellschaft soll nämlich ein Verwaltungsausschuß von 12 Mitgliedern gebildet werden, der die Aufgabe haben soll, die laufenden, besonders dringlichen Geschäfte zu übernehmen. Aus diesem Ausschuss heraus soll ein Arbeitsausschuß von 4 Mitgliedern gebildet werden, dem je 2 von der Dortmunder Gruppe und des Elektrizitätswerkes Westfalen vorgeschlagene Herren angehören sollen, und der der Generaldirektion bei der Erledigung besonders dringlicher, wichtiger und vertraulicher Angelegenheiten zur Seite stehen soll. Es besteht nun zwischen dem Elektrizitätswerk Westfalen und der Stadt Bochum ein Ergänzungsvertrag aus dem Jahre 1912 zu dem unter dem gleichen Tage abgeschlossenen Energielieferungsvertrag, in dem u. a. der Stadt Bochum das Recht zugesprochen wird, im Falle der Wahl eines besonderen Ausschusses durch den Aufsichtsrat in diesem Ausschuss mindestens mit einem der beiden Aufsichtsratsmitglieder der Westfalen-Gruppe vertreten zu sein. Dieser Vertragsanspruch besteht auch heute noch fort, da der Vertrag von der Dachgesellschaft übernommen worden ist. Die Stadt hat daher mit Recht den Anspruch erhoben, auch in diesem neuen Ausschuss vertreten zu sein. Sie hat den Stadtrat Krümmann aber, wenn anstelle eines technisch vorgebildeten Herrn ein Verwaltungsbeamter gewählt werde, Oberbürgermeister a. D. Graff vorgeschlagen. Nun aber sind gegen beide Herren Bedenken geltend gemacht worden, gegen den ersten, daß er ein technisch vorgebildeter Herr sei und daher die erforderliche Vorkenntnisse eines Verwaltungsbeamten nicht erfülle, gegen den zweiten, daß er der Verwaltung nicht mehr angehört, sondern in die Verwaltung verabschiedet worden sei.

Ein Selbstverständliches gemeldet, als die Frage auftaucht, wozu die Arnsberger Regierung verlegt werden sollte. Auch Witten ist in diesem Zusammenhang genannt worden. Inzwischen hat auch die Bochumer Stadtverwaltung mit Recht Schritte unternommen, um die Arnsberger Regierung nach hier zu bekommen. Es ist wirklich nicht einzusehen, warum ausgerechnet eine Stadt am Rande des Industriegebietes sich der Arnsberger Regierung anheben sollte.

Halbmastflaggung der öffentlichen Gebäude. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß anlässlich der heutigen Beisetzung der Opfer des Dortmunder Grubenunglücks sämtliche öffentlichen Gebäude halbmast zu flaggen haben.

5000 Mark-Spende der Stadt Bochum für die Hinterbliebenen der Dortmunder Opfer. Wie wir erfahren, hat die Stadt Bochum für die Hinterbliebenen der Dortmunder Opfer 5000 Mark gespendet.

Aufforderungen der Stadt Bochum. Im Rahmen, wohl dem größten geschlossenen Wald des mittleren Ruhrtales, bei Wankenstein gelegen, läßt sich die Eigentümerin, die Stadt Bochum, Aufforderungsarbeiten vornehmen. Der Rahmen mit seinem für das Ruhestellen und Nachmittagsessen bei besonders in der Kriegszeit stark gelitten. Stodausschlag und Anflug bedecken bereits wieder die vielen kahlen Stellen. Auch am Henkenberg in Stiepel sind Waldarbeiter beschäftigt.

Schwurgericht. In der ersten Sitzung der Schwurgerichtsperiode wurde hinter verschlossenen Türen der Nachwächter Robert Gule aus Altenbochum wegen Meineides zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Schwurgerichtsperiode ist durchweg angefüllt mit Meineidsverurteilungen.

Deutsche Volkspartei, 4. u. 7. Stadtbezirk. Am Mittwoch, den 18. d. M., abends 8 Uhr findet in der Wirtschaft Reue, Wittenstr. 80, die ordentliche Hauptversammlung statt. Die Tagesordnung steht neben der Erhaltung des Fahrs- und Kassenberichts die Wahl des Vorstandes, sowie die Festsetzung der Beiträge vor. Herr Dr. Küppers wird einen Vortrag: „Politische Streiflichter“ halten, außerdem sollen

gen den letzteren, daß er der Verwaltung nicht mehr angehört. Daraufhin wurde vom Oberbürgermeister Dr. Muer vorgeschlagen, die Bildung des engeren Ausschusses zu vertagen, bis für den den Aufsichtsrat bisher noch angehörigen Herrn Graff ein Nachfolger gewählt sei. Diese Vorschläge wurden von einem Teile der Vertreter des Elektrizitätswerkes Westfalen abgelehnt, von den Vertretern der Landkreise dagegen als berechtigt anerkannt.

Es ist beinahe zu milde gesagt, wenn man dieses Verhalten als eine bewußte Zurücksetzung der Stadt Bochum bezeichnet. Zur Beleuchtung der tatsächlichen Verhältnisse sei insbesondere darauf hingewiesen, daß Bochum mit einem Verbrauchsgebiet von 200 000 Einwohnern der bedeutendste Verbrauchsbezirk im Elektrizitätswerk Westfalen ist. Gleichzeitig ist es mit 15 Millionen Kilowattstunden der wichtigste Stromabnehmer beim Elektrizitätswerk Westfalen. Dieser Stromverbrauch ist noch im Steigen begriffen. Daher wird man eine beratende Zurücksetzung nicht verstehen können, besonders wenn man sich erinnert, daß die Stadt durch die Verlegung des Sitzes der Vereinigten Elektrizitätswerke nach Dortmund bereits ein sehr großes Opfer hat bringen müssen. Dazu kommt, daß der eine der beiden Generaldirektoren der Dachgesellschaft, der seine Wohnung bisher in Bochum hatte, seinen Sitz demnach gleichfalls nach Dortmund verlegen wird, sobald die Hauptverwaltung der neuen Dachgesellschaft völlig in Dortmund verlegt wäre.

Wie wir erfahren, hat die Stadt sich sofort unter Marquand des wahren Sachverhaltes an alle Aufsichtsratsmitglieder des Elektrizitätswerkes Westfalen sowie an die beiden Generaldirektoren Krone und Döhl, den Dortmunder Oberbürgermeister, den Stadtrat Dr. Gremer-Dortmund und den Landrat in Herde gewandt. Es ist dringend zu fordern, daß Bochum in dem engeren Ausschuss der Dachgesellschaft in einer Weise vertreten ist, die seinen gewichtigen Interessen gerade auf dem Gebiete der Elektrizitätsversorgung entspricht.

kommunale Angelegenheiten zur Erörterung kommen. Es steht also für unsere Parteifreunde ein anregender Abend in Aussicht, weshalb der Vorstand mit einem allseitigen Besuch bestimmt rechnet. — Bezirksverein Bochum-Sammes 1. Der Bezirksverein Bochum-Sammes 1 hatte kürzlich im Vereinsheim Witten unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Fräulein Vrandt, seine diesjährige Generalversammlung. Die umfangreiche Tagesordnung konnte reibungslos erledigt werden. Der gesamte Vorstand wurde mit Ausnahme des 2. Schriftführers einstimmig wiedergewählt. Der geschäftsführende Vorstand setzt sich demnach aus folgenden Herren zusammen: Vrandt 1. Vor., Bachmann 2. Vor., Hage 1. Schrift., Schellberg 1. Kassierer. Mit seinem gut gelungenen Vortrag „Rückblick und Ausblick“ führte sich Herr Wientow in so angenehmer Weise ein, daß sein Wiederkommen jederzeit gerne gesehen wird.

Westfälisch-einnatunliche Vorträge in der Universität Münster. U. a. auf eine Anregung des Westf. Heimatbundes hin finden in der Zeit vom 2. — 5. März d. Js. in der Universität Münster folgende westfälisch-einnatunliche Vorträge statt: Montag, 2. März; 11 h. c. t. Univ.-Prof. Dr. Wagner, Münster: „Geologische Bau des Münsterlandes“ (Bildbilder). 12 h. c. t. Privatdozent Dr. Feuerborn, Münster: „Heimatliche Naturkunde und Naturkunde“. 1 h. c. t. Privatdozent Dr. Kufel, Bochum: „Das niederheinisch-westfälische Steinkohlendorkommen“. — Dienstag, 3. März; 8 h. c. t. Studienrat Dr. Kappe, Bremen: „Landwirtschaft und Landwirtschaftslehre Niederdeutschens“. 9 h. c. t. Privatdozent Dr. Crenburg, Münster: „Oberflächengestalt und Siedelung im Münsterlande“. 10 h. c. t. Privatdozent Ebnthaus Dr. Spethmann, Bochum: „Die Grundlagen der Wirtschaft an der Ruhr“. 11 h. c. t. Museumsdirektor Dr. Fehrer, Hannover: „Volkstümliche Hausgeographie Nordwestdeutschlands (vornehmlich Hausgeographie)“ (Bildbilder). 12 h. c. t. Univ.-Prof. Dr. Gieseler, Münster: „Stammeseigenheiten und Lebensausstattung“. — Mittwoch, 4. März; 8 h. c. t. Privatdozent Dr. Andree, Münster: „Bilder aus

der Vorgefichte Westfalens“ (Bildbilder). 9 h. c. t. Prof. Langewiesche, Bünde: „Vorgeschichte der Burgen im nördlichen Westfalen“ (Bildbilder). 10 h. c. t. Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Zoltes, Münster: „Beginn der Befestigung in Westfalen“. 11 h. c. t. Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Zoltes, Münster: „Münsterfunde in Westfalen“. 12 h. c. t. Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Spannagel, Münster: „Westfalen im Rahmen des preussischen Staates“. — Donnerstag, 5. März; 8 h. c. t. Privatdozent Dr. Wilhelm-Kästner, Münster: „Mittelalterliche Kunstentwicklung Westfalens“ (Bildbilder). 9 h. c. t. Stadtschreiber Dr. Schulte, Münster: „Der Westfälische Friedensvertrag“ (Bildbilder). 10 h. c. t. Univ.-Prof. Dr. Baader, Hamm: „Mundartengeographie Westfalens“. 11 h. c. t. Univ.-Prof. Dr. Schwering, Münster: „Dichtung auf Roter Erde im 19. Jahrhundert“. — Sämtliche Vorträge finden in der Universität statt. Honorar für sämtliche Vorträge, die jedermann zugänglich sind, beträgt 5. — Mk., für den Einzelvortrag 1. — Mk. Zuhörerkarten werden am Eingang des Hörsaals gegen Zahlung des Betrages ausgehändigt. — In den Nachmittagen ist Gelegenheit unter Führung zu bestreiten: Montag: Die Stadt Münster. Dienstag: Das Landesmuseum und das Rathaus. Mittwoch: Das Mineralogische und Geologische Museum und das Provinzialmuseum für Naturkunde. — Für Donnerstag nachmittag sind zwei Exkursionen vorgesehen: 1. Geologische Exkursion nach Gengerich. 2. Fahrt in das Naturschutzgebiet Münster. — Für die Abend sind vorgesehen: Montag: Abgesondertes Beisammensein. Dienstag: Musikalische Darbietungen. — Mittwoch: Aufführung im Stadttheater. — Anmeldungen zur Teilnahme sind bis zum 25. Februar zu richten an die Geschäftsstelle des Westf. Heimatbundes, Münster i. W., Landeshaus. Es wird gebeten, dabei anzugeben, an welchen Führungen und Veranstaltungen teilgenommen werden wird. Unterstufungsausschüsse vermittelt das Verkehrsbüro, Münster, im Stadtheinhaus, Prinzipalmarkt.

Vortrag in der Reichsgewerkschaft, Ortsgruppe Bochum. Am Mittwoch, 18. Februar 1925, abends 8 Uhr spricht im Ev. Vereinshaus Bochum, Münsterstr., der Vizepräsident vom Verwaltungsrat der österreichischen Bundesbahnen, Johann Semel, Wien. Bemerkenswert ist, daß Herr Semel während des großen Eisenbahnerstreiks die Führung hatte und durch die geschaffene Einheitsorganisation große Erfolge für das gesamte Eisenbahnpersonal erzielte. Die Einheitsorganisation erreichte, daß die Stelle des Vizepräsidenten, sowie drei weitere Vertreter im Verwaltungsrat von der Einheitsorganisation besetzt wurden. Durch diese Geschlossenheit und Einheit haben dieselben nicht nur die Rechte des gesamten Eisenbahnpersonals, sondern auch eine der wichtigsten Aufgaben der Unruhe und die Rechte der Pensionäre, gesichert. Leider ist es den deutschen Eisenbahnern auf Grund ihrer Zersplitterung nicht möglich gewesen, die Rechte der Eisenbahnbefriedigten zu erhalten oder auch nur einen Vertreter in den Verwaltungsrat zu entsenden. Darum ist

MAGGI Würze

gekauft in Originalflasche Nr. 6 (mit Plombenverschluss!) und dann nach Bedarf

aus der großen



in die kleine MAGGI-Flasche

nachgefüllt, ist für die Hausfrau

am vorteilhaftesten.

Erda.

Roman von Bräunhilde Hofmann.

Copyright by Carl Dunder, Berlin W 62, 1924. (Nachdruck verboten.)

39) Kurz darauf trat, flüchtig mit Morgenrot und Haube bedeckt, Frau Eva in das Zimmer ihrer Schwägerin. Ihre Bewegungen waren heftig, es zeigte darin die Unruhe der Seele und des Blutes. Für das empfindliche Gemüt Marias bedeutete diese Annäherung eine physische Qual, aber sie bezwang sich und wandte sich um. Mählich richtete sie sich auf. Der Anblick dieser geschwundenen Erscheinung ließ Frau Eva zurückfahren — eine zitternde Furcht ließ eilig über ihren Körper.

„Was willst du von mir?“ fragte sie rau.

„Dich um Verzeihung bitten wegen meines Verhaltens gestern abend.“

Eva wollte sich bewegen, doch gerade die hilflose Güte der Sterbenden zeigte sie, entgegen ihrem Entschlusse, zu geheimer Bosheit.

„Wozu die Komödie? Die kommst du dir ersparen.“

Doch Maria befand sich jenseits der Grenze, wo menschliche Niedrigkeit ihr unverzeihlich oder verlegend erschienen wäre.

„Ich habe keine Zeit mehr, Komödie zu spielen, selbst wenn ich es für nötig hielte.“ sagte sie ruhig. Bitte, lebe dich.“

„Wie lange geduldest du diese Unterhaltung auszuhalten?“ fragte Eva widerwillig, indem sie sich nicht allzu nahe dem Bette in einen Sessel niederließ.

„Es liegt an dir, sie schnell zu beenden.“

„Wofür bitte, was wünschst du?“

Maria wartete einige Minuten, als erwäge sie nochmals einen schweren Entschluß. Dann sagte sie klar und bestimmt: „Ich verlange von dir, daß du dich von meinem Bruder trennst.“

Eine kurze Weile herrschte atemloses Schweigen im Zimmer.

Dann lachte Eva aus, hart, spöttisch.

„Das also ist es, was du mit deiner Gräfin planst?“

„Erda weiß nichts von meinem Entschlusse, das

fühlst du wohl, Eva. Auch mein Bruder nicht. — Wirft du meiner Forderung entgegen?“

„Um jener den Platz zu räumen? Nein.“

„Du willst nicht?“

„Nein.“

„Liebst du meinen Bruder, Eva?“

„Du antwortest nicht.“

„Weil du kein Recht hast, zu fragen.“

„Sei barmherzig und antworte trotzdem — denn ich liebe meinen Bruder.“

„Ja, du liebst ihn. Ihr alle liebt ihn. Nur mich — liebt keiner von euch.“

„Doch — ich. Ich liebe dich einmal, Eva. Nie wäre ich sonst in dein Haus gekommen. Sie hätte ich sonst ein Stück von deinem Brot gegessen — obwohl das nicht als Größe zu bewerten wäre. Nun ich dich nicht mehr lieben, dir nicht mehr vertrauen darf, gehe ich. Denke nicht, daß ich es wage, eines Menschen Handlung zu beurteilen. Kann ich jemals ganz erkennen, was du fühlst? Ich fühle nur, daß mein Bruder leidet, und um seinerwillen bitte ich dich, laß ihn freiwillig zu sich selbst zurückkehren. Wenn du ihn liebst.“

„Du suchst, auf meine Seele zu wirken — aber du täuschst dich — ich will dir ehrlich sagen: Ich liebe deinen Bruder nicht. Ich will nicht einmal diesem Mädchen die Schuld geben — um an Robeile nicht nachzusehen. Wir waren schon früher getrennt, dein Bruder und ich. Wenn ich auch nicht wünsche, ihr das Feld zu räumen, verleihe ich, den Mut zur Wahrheit habe auch ich.“

„Du würdest also, wenn Hermann dir verzeihe, entschlossen sein, das Leben fern von ihm zu teilen?“

„Du kannst es ungefragt, denn nach meinem Tode würde Erda euch verlassen.“

„Mir verzeihe.“ Wie von einer plötzlichen Erkenntnis geblendet, sprang sie auf. „Was soll das heißen, Maria?“

„Erkläre dir selbst so, daß ich um des Rechtes eines reinen Weibes willen jetzt von dir erzwinge, was du freiwillig verweigert.“

„Du willst Hermann sagen — daß? Aber was weißt du denn? Nichts!“

„Alles.“

„So“, sagte sie entsetzt, „so.“

„Sage du selbst es ihm, Eva, wenn du bereuist. Habe Geduld mit ihm, wenn du ihn liebst. Er ist großmütig und frei von sich selbst.“

„Ich denke nicht daran, höre du — nie und nimmer.“

„Ich habe mein Vermögen — ich bin eine selbständige Frau. Es steht mir frei, einen anderen Mann zu heiraten, der besser zu mir paßt. Ich brauche nicht die edelmütige Verzeihung eines opfermüden Bruders.“

„Ich rate dir, Eva, nicht im Haß zu entscheiden. Ich bitte dich, auch mich nicht zu hassen. Nur kann ich nicht die ewige Ruhe finden, ehe ich weiß, daß mein Bruder von Schmach und Betrug befreit ist.“

„Genug!“ Sie hatte sich jäh erhoben.

„Nein. Noch nicht. Wie immer du dich entscheidest — verpönde das Mädchen nicht, die nie deine Ehre berührte. Laß sie ihre nicht an.“

„Nurste nichts. Und hier — damit du nicht im Zweifel bist, wie ich mich entscheide.“

Sie zog den Trauring vom Finger und warf ihn auf die Bettdecke.

„Ich habe genug Jahre meines Lebens einer unheimlichen Laune geopfert — es ist genug.“

Mit schnellen Schritten ging sie zur Tür.

„Willst du mich nicht mehr sehen, so sage ich dir Lebewohl.“ Eva, sagte die Kranke mit leiser Kraft und sank in die Kissen zurück, sich den Schweiß von der Stirn trocknend.

„Ich sterbe ja auch einmal, Schwägerin — wozu die Hühnung?“

„Ich aber — heute.“

„Wir haben uns nie verstanden im Grunde — ihr seid nicht meines Lebens, ich nicht des euren. Das ist nicht neu. Du hast dich als klug erwiesen, Maria — ich glaube auch an dein — reines Herz. Du willst deinen Bruder als Mensch und Künstler bereiten — nicht vielleicht darin eine Verantwortung; ich gebe zu, daß du recht hast. Mehr kann zwischen uns nicht sein. Lebe wohl.“

„Es genügt mir. Ich danke dir von Herzen.“

Darauf schloß sie die Tür hinter der Frau, die zwar erschüttert, aber erhoben das Zimmer verließ — teils erkannt, teils gerührt über ihr fremdes Empfinden.

Als sie gegangen, lag Maria still in sich versunken, als habe ihre Seele sich ganz abgegeben. Sie horchte stumm auf die ferneren Lebenslaute, die vom Garten herein drangen, das Zwitschern der Vögel, das Raufchen

der Blätter, die der Morgenwind bewegte. Sie fühlte sich selbst mitthringen in dem unsterblichen Leben der Natur und fühlte still die Hände über der Brust. So suchte ihr müdes Leben Ruhe in jener ewigen Kraft, in die zu verfliegen sie nach der Mühe des Kampfes sich bereit fand. Nur einer war noch da, auf den sie wartete.

„Germann“, sagte sie, wie unbewußt, vor sich hin.

Aber die Anspannung der letzten Seelenerschütterungen bezwang ihre Natur und sie sank in leichten Schlummer. So fand sie der Bruder, als er eintrat, um Erda bei ihr zu suchen. Unfangbar schmerzliche Liebe im Blick, beugte er sich über sie. Als fühlte sie die warme Nähe, lächelte sie vertraulich im Schlaf.

Als er sich aufrichtete, fiel sein Blick durch das offene Fenster in den hinteren Teil des Gartens, wo er zugleich Erda erblickte, damit beschäftigt, frische Rosen abzuschneiden, mit denen sie täglich das Krankenzimmer schmückte. Komme die Lebende sie auch nicht leben, so liebte sie doch, mit zarten Fingern die weichen Blüten zu berühren, den süßen Duft einzatmen.

Er sah zu dem Mädchen hinüber, das dort mit so tiefensten Mienen in der Pracht des verblühenden Gartens stand — Schmerz zog ihm das eigene Herz zusammen. Sie gehörte ihm ganz — er wollte es, ohne daß je ein Wort es ihm sagte — der Verzicht ihres Lebens legte sich als brennende Verantwortung auf seine Seele. Doch wollte er, daß sie den reichen Inhalt ihres Lebens erkennte.

Er ging durch die Halle, um in den Garten zu gelangen, wo er mit Erda sprechen konnte, dort vielleicht auch helfen. Da trat Erda ihm entgegen. Er wunderte sich, sie am Vormittag strahlenfroh angelächelt zu treffen, und sah sie fragend an.

„Was wünschst du?“

„Ich habe mit dir zu sprechen“, sagte sie erregt. Sie hielt ein Telegramm in der Hand, das sie in den Ausschnitt ihres Kleides schob. Er bemerkte es, fragte aber nicht danach. Er öffnete die Tür zu seinem Arbeitszimmer und ließ sie eintreten.

„Bitte, nimm Platz.“

Sie bemerkte auf dem Schreibtisch die vielen, mit roten beschriebenen Papierblätter, die sich leise im Winde bewegten, der durch die offenen Fenster herein drang. Ein spöttischer Zug spielte um ihren Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin=N,
In Günthe

on. Gunthe

